

DIETER HERBERG

Neologismen der Neunzigerjahre

Abstract

Der Beitrag will mit einem lexikologisch-lexikografischen Projekt des IDS bekannt machen, in dem seit 1997 Neulexeme und Neubedeutungen der Neunzigerjahre erforscht werden, soweit sie sich im allgemeinsprachlichen Teil des Wortschatzes der deutschen Standardsprache etabliert haben. Das Ziel des Projektes ist die lexikografische Beschreibung und Dokumentation von rund 1000 ausgewählten Neologismen. Dieses Unternehmen ist zugleich Pilotprojekt für die Präsentation lexikografischer Informationen als elektronische Datenbank im Rahmen des im Aufbau befindlichen lexikalisch-lexikologischen, korpusbasierten Informationssystems LEKSIS des IDS. Erste Arbeitserfahrungen mit diesem System werden anhand des Beispiels *Shareholdervalue* mitgeteilt.

0. Einstieg

Auf der IDS-Jahrestagung 1987, die dem Thema „Das Wörterbuch: Artikel und Verweisstrukturen“ gewidmet war, habe ich – damals noch als Gastredner aus der DDR – zu „Stand und Aufgaben der Neologismenlexikographie des Deutschen“ gesprochen (s. Herberg 1988a). Ich begann mit dem Satz: „Wenn wir uns im folgenden zu Problemen der Lexikographie der Neologismen (Neographie) äußern, so geschieht das aufgrund des u. E. herrschenden Defizits auf diesem lexikographischen Spezialgebiet in bezug auf die deutsche Gegenwartssprache.“ (a. a. O., S. 265) Zur Stützung des eigenen Eindrucks führte ich seinerzeit die lakonische Feststellung F.J. Hausmanns in Bezug auf die Lexikografie der Neologismen im kurz davor erschienenen „Handbuch der Lexikologie“ an: „Die deutsche scheint unterentwickelt“ (Hausmann 1985, S. 390).

Es wirft kein sehr gutes Licht auf das seither Erreichte, dass ich – nach 13 Jahren – für diesen Beitrag mit Berechtigung denselben Eröffnungssatz wählen könnte. Als unterstützende Autorität könnte ich inzwischen auch H.E. Wiegand ins Feld führen, der im 2. Teilband des internationalen Handbuches „Wörterbücher“ in Bezug auf die deutsche Situation konstatiert: „Trotz (oder möglicherweise gerade wegen) des ausgeprägten lexikalischen Wandels innerhalb des Wörterbuchgegenstandsbereiches sind die Lexikographen, was die Neologismen und Neosemantismen angeht, ihren Dokumentationsaufgaben bisher nicht gerecht geworden“ (Wiegand 1990, S. 2185).

Nun ist es allerdings nicht so, dass in der Zwischenzeit diesbezüglich gar nichts geschehen wäre. Schließlich hatte ich in meinem Vortrag von 1987 auch mit dem Plan für ein „Wörterbuch der in der Allgemeinsprache der DDR gebräuchlichen Neologismen“ – so der damalige Arbeitstitel – bekannt gemacht (s. dazu Heller u. a. 1988, Herberg 1988a, 1988b), das – wie Michael Kinne es später einschätzte – „bis zu den Wendeereignissen des Jahres 1989 gut vorangekommen und als innovatives lexikographisches Projekt auch im Westen wiederholt vorgestellt worden war. Es gab sicherlich gute Gründe, dieses Unternehmen aufgrund seiner makrostrukturellen Vorgaben mit dem Ende der DDR abubrechen. Die Bemühungen um das erste deutsche Neologismenwörterbuch blieben damit zunächst allerdings auf der Strecke.“ (Kinne 1996, S. 329 f.).

Wiegands Anregung darüber nachzudenken, „ob das schöne Projekt nicht zu einem ‚gesamtdeutschen‘ weiterentwickelt werden“ könne (Wiegand 1990, S. 2187), musste vorläufig ohne Resonanz bleiben, stand doch unmittelbar nach der Wende 1989/90 zunächst die Aufarbeitung des lexikalischen Wandels in der Wendezeit auf der Tagesordnung, mit der auch ein Teil der zuvor am Berliner Neologismenprojekt beteiligt Gewesenen – nun, ab 1992, im IDS tätig – betraut war (vgl. den Überblick in Herberg 1998a). Mit dem absehbar werdenden Abschluss insbesondere der Schlüsselwörtern der Wendezeit gewidmeten Arbeiten (Herberg/Steffens/Tellenbach 1997) zogen die Leitungsgremien des IDS Schlussfolgerungen aus der nach wie vor defizitären Forschungssituation und etablierten im Forschungsplan die germanistische Neologismenforschung als langfristige Aufgabe. Als Schwerpunktprojekt wurde in diesem Rahmen das erste größere deutsche genuine Neologismenwörterbuch – nämlich das der Allgemeinsprache der Neunzigerjahre – in Angriff genommen, das künftig auch als Basis und Bezugspunkt für entsprechende Nachfolgeprojekte dienen kann.

Über einige ausgewählte Problemfelder der Arbeit an diesem Projekt will ich berichten, indem ich unsere Antworten auf die folgenden Fragen erläutere: Warum untersuchen und beschreiben wir Neologismen? Was sind für uns Neologismen (der Neunzigerjahre)? Woher beziehen wir unser Sprachmaterial? Welche Neologismen wählen wir für die Beschreibung aus? Wie stellen wir die Neologismen lexikografisch dar? Wie sehen die Artikel aus?

1. Projektbegründung

Warum untersuchen und beschreiben wir Neologismen?

Es liegt in der Natur der Sache, dass in Bezug auf neue Lexik besonders großer Informationsbedarf herrscht, denn häufig bestehen bei den Sprachbenutzern – nicht zuletzt bei Deutsch lernenden Ausländern – Normunsicherheiten hinsichtlich der Schreibung, der Aussprache, der Semantik, der Morphologie, des Gebrauchs usw. Eine Fülle von Miszellen, Glossen, Beispielsammlungen u. ä. in Zeitungen und Zeitschriften, aber auch in elektro-

nischen Medien legt von dem nachweislich starken Interesse der Öffentlichkeit an aktuellen und schnellen Informationen über Neologismen Zeugnis ab.

Am effektivsten kann diesem Informations- und Nachschlagebedürfnis freilich mit Hilfe von Wörterbüchern entsprochen werden. Die lexikografische Bearbeitung und Darstellung von Neologismen kann auf zweierlei Art erfolgen: Neben dem Weg der Integration von Neologismen in allgemeine Wörterbücher (mit oder ohne entsprechende Markierungsprädikate) wird in der internationalen Lexikografie ein zweiter Weg der Neologismendarstellung mit Erfolg beschritten: der der Erarbeitung genuiner Neologismenwörterbücher. Diese rationelle Art der Erfassung und Beschreibung von Neologismen folgt der Einsicht, dass die synchronischen Gesamtwörterbücher aufgrund ihrer allgemeineren Zielsetzung, ihrer begrenzten Stichwortkapazität und ihrer relativ langen Bearbeitungszeiten nur bedingt imstande sind, die Aufgaben der Lexikografie von Neologismen einigermaßen systematisch, vollständig und zuverlässig mitzuübernehmen. Das größere allgemeinsprachliche Neologismenwörterbuch ist dem Wörterbuchttyp nach dem allgemeinen Gesamtwörterbuch vergleichbar, unterscheidet sich von diesem aber dadurch, dass es als Wörterbuch von diachronisch als „neu“ markierten lexikalischen Einheiten ein Spezialwörterbuch ist, das quasi komplementär an die Seite der Gesamtwörterbücher tritt.

Ein starkes Interesse an Informationen zum Wortschatzwandel besteht nicht nur bei sprachlich interessierten Laien, sondern ebenso bei Lexikologen und Lexikografen. Ihre Nützlichkeit erweisen Neologismenwörterbücher – wie der Blick auf die Wörterbuchszene in anderen Ländern lehrt – daher nicht nur als aktuelle Nachschlagewerke in Form von Vorlauf- bzw. Ergänzungswörterbüchern zu den großen allgemeinen Wörterbüchern der jeweiligen Standardsprache, sondern auch als wichtige wortgeschichtliche Quelle im Rahmen der Sprachgeschichtsschreibung. Fachinterne Nutznießer von Neologismenwörterbüchern sind insbesondere die Lexikografen von heute, von morgen und von übermorgen, darunter die, die im Ausland zweisprachige Wörterbücher – in unserem Falle mit Deutsch – verfassen.

Es gibt also genug gute fachexterne und fachinterne Gründe, die Defizite der deutschen Neologismenlexikografie nicht auf sich beruhen zu lassen und den überfälligen Anschluss zu suchen an den seit einem halben Jahrhundert zu beobachtenden internationalen Trend zum genuinen Neologismenwörterbuch.

2. Zum Neologismenbegriff

Was sind für uns Neologismen (der Neunzigerjahre)?

Die Begriffsentwicklung und die Wortgeschichte von *Neologismus* kann hier nicht nachgezeichnet werden (s. dazu Kinne 1996, Herberg/Kinne 1998). Als sprachwissenschaftlicher, wertungsfreier Terminus der Disziplinen Lexiko-

logie und Lexikografie hat sich *Neologismus* erst um die Mitte des 20. Jahrhunderts, also vergleichsweise spät etabliert und bis heute zeigen Definitionen von *Neologismus* eine auffällige Vagheit und Uneinheitlichkeit.

Mit Neologismen wird der Bedarf an Neubenennungen in einer Kommunikationsgemeinschaft befriedigt. Da Neubenennungen an lexikalische Einheiten gebunden sind, bildet die als bilaterales Zeichen aus Ausdrucks- und Inhaltsseite, also aus Form und Bedeutung aufgefasste lexikalische Einheit den nahe liegenden Ausgangspunkt für eine Definition des Neologismus. Von den etablierten, seit langem gebräuchlichen Wortschatzeinheiten unterscheidet sich der Neologismus dadurch, dass 1. entweder die Form *und* die Bedeutung oder 2. *nur* die Bedeutung der betreffenden Einheit von der Mehrheit der Angehörigen einer bestimmten Kommunikationsgemeinschaft über eine bestimmte Zeit hinweg als neu empfunden wird. Zu unterscheiden sind demgemäß grundsätzlich zwei Typen von Neologismen: 1. *Neulexeme* und 2. *Neubedeutungen* (auch: Neosemantismen).

In Bezug auf das Deutsche lässt sich also sagen: *Neulexeme* sind Einwort- und Mehrwortlexeme, die in ihrer Einheit aus Form und Bedeutung im deutschen Wortschatz bisher bzw. bis zu einem mehr oder weniger bestimmten Zeitpunkt nicht vorhanden waren. Dabei wird kein prinzipieller Unterschied gemacht zwischen im Deutschen gebildeten Neulexemen und als Ganzes aus anderen Sprachen neu entlehnten Lexemen.

Um eine *Neubedeutung* handelt es sich, wenn bei einem im Deutschen etablierten mono- oder polysemen Lexem zu dessen vorhandenem Semem bzw. zu dessen vorhandenen Sememen zu einem mehr oder weniger bestimmten Zeitpunkt ein neues Semem hinzukommt.

Der naturgemäß gegebene Bezug zu der jeweiligen Zeit seines Aufkommens macht *Neologismus* zu einem relativen und historisch gebundenen Begriff. Die Bezugnahme auf den (mehr oder weniger exakt zu bestimmenden) Zeitpunkt des Aufkommens sowie auf die sich anschließende Ausbreitungs- und Durchsetzungsphase ist für die Definition des Neologismus entscheidend.

Die folgende Definition führt die wesentlichen Gesichtspunkte zusammen:

Ein *Neologismus* ist eine lexikalische Einheit bzw. eine Bedeutung, die in einem bestimmten Abschnitt der Sprachentwicklung in einer Kommunikationsgemeinschaft aufkommt, sich ausbreitet, als sprachliche Norm allgemein akzeptiert und in diesem Entwicklungsabschnitt von der Mehrheit der Sprachbenutzer über eine gewisse Zeit hin als neu empfunden wird.

Usualisierung, Lexikalisierung und somit Integration sind die wesentlichen Abgrenzungskriterien des Neologismus von anderen lexikalischen Innovationen wie z. B. von Okkasionalismen (auch: Ad-hoc-, Einmal-, Individual-Bildungen) oder von neuen (z. B. metaphorischen oder den Anwendungsbereich ausweitenden) Gebrauchsweisen von Wörtern, denen der Neologismenstatus im hier definierten Sinne nicht zugeschrieben werden kann. Entsprechend der zuvor gegebenen allgemeinen Neologismen-Definition

kann nun unser konkreter Untersuchungsgegenstand – die Neologismen der Neunzigerjahre – in folgender Weise bestimmt werden: Unter Neologismen der Neunzigerjahre verstehen wir lexikalische Einheiten bzw. Bedeutungen, die in den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts in der deutschen Allgemesprache aufgekommen sind, sich darin ausgebreitet haben, als sprachliche Norm allgemein akzeptiert und in diesem Jahrzehnt von der Mehrheit der deutschen Sprachbenutzer über eine gewisse Zeit hin als neu empfunden worden sind.

Der Erfassungszeitraum – die Neunzigerjahre – wurde, abgesehen vom Aktualitätsargument, aus mehreren Gründen gewählt. Als zeitlicher Ausgangspunkt dient der historische Einschnitt der Herstellung der staatlichen Einheit Deutschlands (3. Oktober 1990). Die Gesamtphase umfasst mit dem ersten Jahrzehnt nach der Vereinigung mithin die Periode des Prozesses des Zusammenwachsens der beiden Teile Deutschlands. Ein Zeitraum von zehn Jahren erscheint für den ersten Angang deutscher Neologismenlexikografie zudem sinnvoll, weil er weder zu knapp noch zu umfangreich bemessen und damit überschaubar ist. Der Endpunkt der gewählten Untersuchungsphase bietet darüber hinaus den Reiz eines markanten kalendarischen Zeiteinschnittes: Abschluss des letzten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts und damit Ende eines Jahrtausends.

3. Quellen

Woher beziehen wir unser Sprachmaterial?

In Bezug auf die Gewinnung des Sprachmaterials oder anders gesagt: in Bezug auf die Wörterbuchbasis sind Primärquellen und Sekundärquellen zu unterscheiden. Unsere Primärquellen sind in erster Linie massenmediale Texte, die zum einen als elektronisch gespeichertes Korpus im IDS zur Verfügung stehen und die zum anderen auf dem Wege gezielter, konventioneller Exzerption innerhalb und außerhalb der Projektgruppe ausgewertet werden. Das elektronisch gespeicherte Korpus, das als sog. virtuelles Korpus „neo“ als Teil der Korpora geschriebener Sprache zur Verfügung steht, umfasst zurzeit Zeitungstexte der Neunzigerjahre (Berliner Zeitung, Frankfurter Allgemeine, Mannheimer Morgen, Der Spiegel, die tageszeitung, Die Zeit) und hat eine Größe von rund 287 Millionen laufenden Wortformen. Die gruppeneigene Wortkartei umfasst ca. 10.000 subjektiv ausgewählte, zumeist durch gezielte Exzerption gewonnene Belege aus den verschiedensten Texten der Neunzigerjahre sowie Hörbelege aus Texten von Fernseh- und Rundfunksendungen dieses Zeitraumes.

Als Sekundärquellen werden kontinuierlich neologismenbezogene bzw. -reflektierende wissenschaftliche Arbeiten wie auch populärwissenschaftliche und populäre Publikationen (z. B. Trend-, Zeitgeist- und Szenewörterbücher, Sprachglossen aus Zeitungen und Zeitschriften) herangezogen und ausgewertet.

Ergänzend wird das Material der aktuellen Wortschatzkartei der Gesellschaft für deutsche Sprache befragt.

Generell gilt grob folgende Schwerpunktverteilung bei der Erhebung des Sprachmaterials: Die gezielte Suche der Neologismen erfolgt durch die Projektmitarbeiter in Primärtexten aller Art wie auch in Sekundärquellen; die Menge der Belegungen für die so gefundenen Neologismen und für ihre ausdrucksseitigen „Familienangehörigen“ liefert uns das elektronische Korpus.

4. Stichwortauswahl

Wenden wir uns nun Fragen der Stichwortselektion zu, d. h. der Frage: Welche Neologismen wählen wir für die Beschreibung aus?

Nach wie vor trifft die Charakterisierung der Forschungssituation durch Bergenholtz/Meder (1998, S. 285) zu, dass nämlich „das überaus große Interesse an der Lemmaselektion in Werkstattberichten und Rezensionen in einem krassen Missverhältnis zur geringen Zahl der metalexikografischen Beiträge steht, die eine Theorie der Lemmaselektion anstreben“, so dass wir uns für den folgenden projektbezogen-pragmatischen Weg entschieden haben:

Als Ergebnis der Exzerption lag eine Wortliste mit ca. 6000 Einträgen vor, die im Wesentlichen aufgrund der subjektiven Kompetenz der Projektmitarbeiter zustande gekommen war. An diese Liste wurden nun systematisch strengere Auswahlkriterien angelegt und im Prozess der Selektion hat sich die Zahl der Einträge dieser Liste auf ca. 1000 Stichwortkandidaten reduziert. Gemäß dem Wörterbuchplan müssen die Stichwortkandidaten zwei wesentlichen Kriterien standhalten: Sie müssen (1) *Neologismen der Neunzigerjahre* sein und sie müssen (2) der *Allgemeinsprache* angehören. Für diese allgemein gefassten Kriterien gelten Festlegungen und Spezialisierungen, die hier nur cursorisch vermittelt werden können:

(1) Neologismen der Neunzigerjahre:

In die Wortliste sind die lexikalischen Einheiten auf der Basis der subjektiven Sprachkompetenz der Lexikografen aufgenommen worden. Unter dem Aspekt ihrer Neuheit in Bezug auf unseren Erfassungszeitraum ist jedoch unbedingt eine Objektivierung durch den Abgleich mit Vergleichswörterbüchern, die bis 1990 erschienen sind, und mit dem elektronischen Vergleichskorpus „neokomp“, das Texte bis Ende 1990 enthält, notwendig. Es sind dies zeitaufwendige Prozeduren, die aber unerlässlich sind und manche Überraschung bereithalten, oft in dem Sinne, dass eine subjektiv für relativ neu gehaltene lexikalische Einheit schon in den Achtziger-, mitunter sogar in den Siebzigerjahren belegt ist und also ausgesondert werden muss.

(2) Allgemeinsprache:

Das zweite Auswahlkriterium – die Zugehörigkeit einer lexikalischen Einheit zum Wortschatz der Allgemeinsprache – ist schwerer anzuwenden als das erste, weil die Möglichkeiten der Verifizierung oder gar einer objektiven

Entscheidung eingeschränkt sind und also oft beträchtlicher Ermessensspielraum besteht.

Im vollen Bewusstsein dessen, welche Unklarheiten in der Terminologie für die Gliederung der Gesamtsprache einer Sprachgemeinschaft bestehen, verwenden wir die Bezeichnung *Allgemeinsprache* und verstehen darunter die Gesamtheit jener standardsprachlichen Mittel, die dem größten Teil der Angehörigen einer Sprachgemeinschaft (hier der deutschen) zur Verfügung stehen. Die allgemeinsprachlichen lexikalischen Mittel kann man dann zusammenfassend als Allgemeinwortschatz bezeichnen, der das Zentrum des Gesamtwortschatzes bildet (vgl. auch Petermann 1982, S. 203; Heller u. a. 1988, S. 80).

Ausgeklammert bleibt neben Regionalem vor allem die rein fach- und gruppensprachliche Lexik, wobei natürlich intensive Wechselbeziehungen zur Allgemeinsprache bestehen, woraus sich für die Stichwortauswahl die praktische Notwendigkeit von Grenzziehungen ergibt.

Insbesondere das Problem der Auswahl von fachgebundener Lexik für allgemeinsprachliche Wörterbücher ist wiederholt diskutiert worden. Dabei wird zumeist dafür plädiert, nicht die statistische Gebrauchshäufigkeit, sondern vielmehr Gesichtspunkte wie den allgemeinen Bekanntheitsgrad oder die Allgemeinverständlichkeit für die Auswahl zugrunde zu legen, was man auch als einen hohen Grad von „sozialer Reichweite“ der betreffenden lexikalischen Einheit – um einen Ausdruck von Hugo Steger (1988) zu verwenden – interpretieren kann, mit der ihre kommunikative Relevanz für die Benutzer der Allgemeinsprache einhergeht. Man sollte folglich in die auszuwertenden Textkorpora keine reinen Fachtexte aufnehmen, „sondern Texte aus jenem Übergangsbereich, dessen Funktion in der Vermittlung fachlicher Inhalte an ein Laienpublikum besteht“ (Petermann 1982, S. 211).

Sinngemäß wäre die Auswahl von allgemeinsprachlicher Lexik aus Gruppensprachen (z. B. aus der Jugendsprache) vorzunehmen.

Resümierend kann festgehalten werden, dass sich die Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen zentralen, allgemeinsprachenahen und peripheren, allgemeinsprachefernen lexikalischen Einheiten durch die Anwendung der einzelnen Zuordnungskriterien zwar mildern, nicht aber beseitigen lassen, „da es hier keine festen Grenzen, sondern immer nur fließende Übergänge gibt“ (Heller u. a. 1988, S. 85).

Nach diesen knappen Erläuterungen zur Anwendung der wesentlichen Auswahlkriterien für Stichwortkandidaten eines allgemeinsprachlichen Wörterbuches von Neologismen der Neunzigerjahre werfen wir nun einen Blick auf das Selektionsresultat. Die knapp 1000 verbliebenen lexikalischen Einheiten können unter sprachinternem und unter sprachexternem Aspekt kategorisiert werden.

Unter sprachinternem Aspekt ist festzustellen, dass ein bemerkenswert hoher Anteil von ca. 40 Prozent auf Lexeme entfällt, die aus dem Englischen bzw. Amerikanischen entlehnt sind und die wir hier global als Anglizismen-Neologismen bezeichnen wollen (vgl. Tellenbach 2001). Bei weiteren 20

Prozent handelt es sich um Komposita, deren eine Konstituente ein solch neuer Anglizismus ist (z. B. *Event* in *Eventkultur*) oder – seltener – deren eine Konstituente ein englisches Lexem ist, das im Deutschen nicht frei vorkommt (z. B. *pay* in *Pay-Sender*, *wear* in *Freizeitwear*).

Anglizismen-Neologismen haben in einigen Fällen auch Pate gestanden für deutsche Entsprechungen, z. B. *Carsharing* – *Autoteilen*, *Golden Goal* – *goldenes Tor*, *Icon* – *Ikone*. In der Regel sind diese deutschen Entsprechungen wesentlich seltener belegt als die anglizistischen Vorlagen.

Nach der Wortartzugehörigkeit gemustert, ergibt unsere Stichwortkandidatenliste den Befund, dass es sich beim Löwenanteil, nämlich bei 86 Prozent um Substantive handelt; 10 Prozent entfallen auf Verben (einschließlich substantivierter Infinitive) und nur 2 Prozent auf Adjektive. Ein Rest von weiteren 2 Prozent vertritt eine andere Wortart (z. B. *ups* als Interjektion, *backstage* als Adverb).

Nimmt man die Beobachtung hinzu, dass unter dem Aspekt der Wortstruktur Komposita bei weitem dominieren, so könnte man versucht sein zu resümieren, dass unter sprachinternem Gesichtspunkt der typische Neologismus der Neunzigerjahre ein komplexes Substantiv (mit einem Bestandteil) anglo-amerikanischer Herkunft ist: *Bungeeseil*, *Callcenter*, *Game-Show*, *herumzappen*, *Homebanking*, *Sharholdervalue*.

Unter sprachexternem Aspekt haben wir die Stichwortkandidaten nach Fach-/Sachgebieten geordnet. Die am stärksten besetzten Gebiete sind: Computer (z. B. *Datenautobahn*, *Doppelklick*, *E-Mail*), Medien (z. B. *Bezahlfernsehen*, *Daily-Soap*, *Multiplex-Kino*), Soziales/Gesellschaft (z. B. *Bürgergeld*, *Erlebnisgesellschaft*, *Mobbing*), Sport (z. B. *Bungeespringen*, *Inlineskating*, *walken*) und Wirtschaft (z. B. *E-Commerce*, *Globalplayer*, *Outsourcing*). Im Mittelfeld rangieren: Bank-/Finanzwesen (z. B. *Direktbanking*, *Electronic-Cash*, *Euro*), Freizeit/Unterhaltung (z. B. *abhängen*, *Infotainment*, *Konsolenspiel*), Arbeitswelt/Bildung (z. B. *Home-Worker*, *Mobilzeit*, *Telelearning*), Mode (z. B. *Basecap*, *Outdoorjacke*, *piercen*), Verkehr/Auto (z. B. *Elchtest*, *Jobticket*, *Wegfahrsperr*), Telefon/Telekommunikation (z. B. *Call-by-Call*, *Handy*, *Mobilnetz*). Eher schwach vertreten sind Neologismen aus folgenden Bereichen: Gesundheit (z. B. *Potenzpille*, *Rinderwahn*, *Wellness*), Musik (z. B. *Crossover*, *Kuschelrock*, *unplugged*), Nahrungs-/Genussmittel (z. B. *Energydrink*, *Gentomate*, *Partydroge*).

Weder die Zahl oder die Bezeichnungen der Gebiete noch die Relationen zwischen den Gruppen sind objektivierbar. Es ist aber auch nicht zu bestreiten, dass in Abhängigkeit vom jeweiligen Erfassungszeitraum und von der gesellschaftlichen Gesamtsituation der Einfluss bestimmter Fach- und Sachgebiete auf die Allgemeinsprache dominiert. Mit Sicherheit ist es ein Spiegelbild von Entwicklungen der Neunzigerjahre, dass nach unseren Erhebungen Lexik aus der Sphäre des Computers und der Medien, aus dem Sozial- und Wirtschaftsbereich und aus dem Sport den Allgemeinwortschatz besonders stark erweitert.

5. Datenbankdarstellung

Wie stellen wir nun die Neologismen lexikografisch dar?

Unser ursprüngliches Vorhaben, die Neologismen der Neunzigerjahre in einem Printwörterbuch darzustellen (vgl. Herberg 1997, 1998b), wurde im Zusammenhang mit der Konzipierung eines lexikalisch-lexikologischen korpusbasierten Informationssystems mit dem Namen LEKSIS am IDS (s. dazu Fraas/Haß-Zumkehr 1998) geändert. Das Neologismenprojekt fungiert nunmehr als eines der Pilotprojekte für dieses hypermediale „Internet-Wörterbuch“, das im Endausbau „den Wortschatz der deutschen Sprache (geplant sind ca. 300.000 Stichwörter) in korpuslinguistisch fundierter Weise dokumentieren, allgemein verständlich erklären und linguistisch erläutern“ soll (<http://www/leksis/aktuelles.html>, gesehen am 15.02.2000).

Es ist hier nicht der Ort, die Komponenten und die Funktionsweise von LEKSIS zu erklären. Nur so viel: Eine der DV-Komponenten, aus denen LEKSIS besteht, ist eine objektrelationale Datenbank. In dieser Datenbank sollen die Ergebnisse aller wortschatzbezogenen Projekte des IDS sowie mittelfristig auch Ergebnisse externer Wortschatzforschungen abgelegt, gebündelt und in Beziehung zueinander gesetzt werden, um so zu neuem linguistischem Wissen vorstoßen zu können. In der gegenwärtigen Entwicklungs- und Erprobungsphase von LEKSIS hat die Neologismen-Projektgruppe – entsprechend der ihr zugeordneten Pilotfunktion – mit Versuchen der Erarbeitung von Probeartikeln mittels eines XML-Editors begonnen. Die laufende Auswertung dieser Umsetzungsversuche mit der LEKSIS-Gruppe ist fester Bestandteil unserer derzeitigen Arbeit.

Wir haben gemeinsam das Ziel, bis spätestens Ende 2003 das lexikografische Informationsangebot zu den Neologismen der Neunzigerjahre als elektronische Datenbank im Rahmen von LEKSIS der allgemeinen Nutzung über Internet und ggf. CD-ROM zur Verfügung zu stellen. Eine zusätzliche Buchpublikation auf der Grundlage der XML-kodierten Daten im Anschluss daran ist durchaus vorstellbar.

Die Anordnung und Strukturierung lexikalischer Informationen weicht in diesem neuen Präsentationsmedium zum Teil erheblich von dem ab, was man von gedruckten Wörterbüchern her kennt. Die von uns vorgesehenen lexikografischen Datentypen sind fünf durch die objektrelationale Datenbank vorgegebenen Informationsdimensionen zuzuordnen:

- „Schreibung und Aussprache“
- „Bedeutung und Verwendung“
- „Grammatik“
- „Geschichtliches und Sachliches“
- „Kritisches und Normatives“

Nicht Bestandteile dieser Dimensionen und diesen vorgeordnet sind die Lemmazeichengestaltangabe sowie die Angabe zur Art des Neologismus (Neulexem, Neubedeutung).

Um eine wenigstens ungefähre Vorstellung davon zu vermitteln, auf welche Weise die Systematisierung der Daten und ihre Eintragung in die Maske des Editors XMetaL erfolgt, will ich durch einen der Probeartikel führen. Ich habe dafür als Beispiel einen der für die Neunzigerjahre typischen Neologismen gewählt: ein komplexes Substantiv angloamerikanischer Herkunft, das zudem aus einem der neologismenträchtigsten Fachgebiete – der Wirtschaft – in die Allgemeinsprache vordringt: *Shareholdervalue*. Im Anhang findet sich der Ausdruck der ausgefüllten Eingabemaske, die ich im Folgenden kurz erläutern möchte.

Zwei Bemerkungen zuvor:

Erstens: Alle Wörter oder Textteile, die vom Lexikografen eingetragen werden, sind in Tags eingeschlossen, die sie als zu einer bestimmten Angabeart gehörend markieren, wodurch u. a. die automatische Suche oder Sortierung nach der betreffenden Angabeart ermöglicht wird.

Zweitens: Dem Lexikografen steht in LEKSIS ein großes Reservoir von Tags für die verschiedensten Angabearten zur Verfügung – es sind ca. 350 –, von denen freilich für ein konkretes Lemma immer nur eine bestimmte Auswahl einschlägig ist. Hat man als ersten Schritt die Oberklammer WB (Wörterbuch) auf dem Bildschirm, muss man sich zunächst für einen Lemmatyp entscheiden (Einwortlemma EWL; Mehrwortlemma MWL; Wortelementlemma WEL). Hat man das Zutreffende – hier also EWL – angeklickt und das Lemma als Neulexem deklariert, erscheinen die auszufüllenden Tags für die Lemmazeichengestaltangabe (LzGA) – hier: *Shareholdervalue* – und darauf die erste Informationsdimension.

„Schreibung und Aussprache“ (SchAus):

Eine gerade bei Neologismen recht häufig benötigte fakultative Angabeart ist die Schreibvariantenangabe (SchrVA). Von den hier insgesamt sieben in den Korpora vertretenen Schreibvarianten sind nur die beiden ersten normgemäß. Die Anordnung der anderen ist nach abnehmender Beleghäufigkeit vorgenommen worden:

Shareholdervalue
Shareholder-Value
Shareholder-value
Share-Holder-Value
Shareholder Value
Shareholder value
shareholder value

Obligatorisch sind Silbenangabe (SilbA) – *Share / hol / der / va / lue* – und die Ausspracheangabe (AusA). Die letztgenannte Angabe, die hier noch un-

ausgefüllt ist, kann durch IPA-Zeichen und/oder – in Zukunft – mit Hilfe einer Tondatei, auf die ein Link gelegt wird, erfolgen.

Wir kommen zur zweiten Informationsdimension „Bedeutung und Verwendung“ (BedVer):

Innerhalb dieser Dimension wird zuerst der Komplex Semantik mit verschiedenartigen semantischen Angaben aufgerufen. Eine Hauptrolle spielt hier – wie in der traditionellen Lexikografie – die semantische Paraphrasenangabe (SemParA), hier: ‚(am Börsenmarkt orientierter) Wert eines Unternehmens für dessen Aktionäre‘. Das im Artikel an unterschiedlichsten Stellen auftretende Element „Angabezusatz“ kann Diverses enthalten: Belegbeispiele, Kommentare u. ä., strikt bezogen auf die jeweils übergeordnete Angabeart. Wenn hier als Angabezusatz drei Belegbeispielangaben (BBeiA) erscheinen, so heißt das, dass es Belegbeispiele für die SemParA sind:

Das Management muß sich heute aufgrund dieser Entwicklungen zunehmend daran messen lassen, ob und in welchem Umfang es den Wert des Unternehmens steigert. Gezieltes Wertsteigerungsmanagement, also die Erhöhung des Aktionärsvermögens, des sogenannten Shareholder Value, ist in den Mittelpunkt gerückt.
(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1995)

Längst haben Soziologen und Theologen wie der Jesuiten-Pater Rupert Lay vor dem Sittenverfall im Management gewarnt. Wenn es in den obersten Führungsetagen nur um Ergebnisse, den Share-Holder-Value, die Rendite vor Steuern oder Kostensenkung um den Preis von Zigtausend Arbeitsplätzen geht, wird Moral schnell zum Störfaktor.
(Woche 10/1997, S. 11)

Während die Gewinne der Unternehmen seit Jahren rasant steigen, stagnieren die Löhne. Beim Streben der Manager, den Aktionären mehr Shareholder Value zu bieten, geraten die Arbeitnehmer an den Rand.
(stern 41/1998, S. 132)

Als weiterer Angabezusatz erscheint ein Kommentar, in dem folgender Korpusbefund in Bezug auf die Belege mitgeteilt wird: „Markierung durch Anführungszeichen, durch *so genannt* und Bedeutungserläuterungen können auf den Neuheitscharakter des Lexems hinweisen.“

Im Rahmen der Informationsdimension „Bedeutung und Verwendung“ bieten sich drei weitere Angaben an: Angaben zu semantisch-paradigmatischen Relationen (ParRelation) wie Antonyme, Synonyme, Hyperonyme usw., die hier nicht einschlägig sind; Angaben zu semantisch-syntagmatischen Relationen (SynRelation) und zur Pragmatik (Pragmatik). In unserem Falle sind unter SynRelation drei Syntagmen angeführt. Aus der Angabegruppe Pragmatik sind für den vorliegenden Artikel zwei Angabearten genutzt worden: die Angabe zur Belegsituation (BelSitA) „ab 1995 gut belegt“ und die Angabe zur Fachsprachenspezifik (FachA) „Wirtschaft“. Damit ist die zweite Informationsdimension „Bedeutung und Verwendung“ abgeschlossen.

Die dritte Informationsdimension, die „Grammatik“ (EWL-Gramm), ist im Einzelnen der betreffenden Wortart entsprechend spezifiziert, hier entsprechend „Nomen“. Von den dann angebotenen Angabegruppen sind hier „Deklination“, „Wortbldg“ und „WortbldgProd“ genutzt. Auf deren mögliche Verzweigungen kann hier nicht eingegangen werden. Beim konkreten Beispiel folgt nach dem Tag Singular und Plural (Sg-und-Pl) die Genusanzeige (GenA) „mask“, die Singularbildungsangabe (SgBA), und zwar für den Genitiv (GenSg) mit den Varianten *Shareholdervalue*/*Shareholdervalue*. Unmittelbar zu dieser Variantenangabe gibt es wiederum einen Angabezusatz, hier in Form eines Kommentars; und zwar wird auf die unterschiedliche Kodifizierung in denjenigen Wörterbüchern eines projektinternen Kanons von Vergleichswörterbüchern, in denen das Lemma ebenfalls enthalten ist, hingewiesen. Ein Benutzer von LEKSIS erfährt, dass im Duden-Praxiswörterbuch Rechtschreibung (1998) ausschließlich der Genitiv Sg. *Sharholdervalue*, in Duden – Großes Wörterbuch in zehn Bänden (1999), in der Bertelsmann-Rechtschreibung (1999), in Wahrig: Fremdwörterlexikon (1999) und in Wahrig: Deutsches Wörterbuch (2000) ausschließlich die Form *Shareholdervalue* gebucht ist. Bei der sich anschließenden Pluralbildungsangabe (PIBA) ist eine solche Kommentierung nicht nötig, denn sowohl in den Korpora wie in den Vergleichswörterbüchern ist ausschließlich die Form *Shareholdervalue* belegt; da der Plural nur selten vorkommt, wird der Zusatz /vorwiegend Singular/ gemacht.

Innerhalb der Angabegruppe Wortbildung (Wortbldg) sollen die Lemmata im Hinblick auf ihre Wortbildungsart charakterisiert werden. Anglizismen-Neologismen wie *Shareholdervalue*, die als fertiges Wortbildungsprodukt aus dem Englischen ins Deutsche gelangt sind, erhalten keine Charakterisierung hinsichtlich der Wortbildungsart, da unsere Angaben zur Wortbildung bei den im Deutschen gebräuchlichen Neologismen auf der deutschen, nicht aber auf der englischen Wortbildung basieren. Nur die ihnen zugrunde liegenden englischen Konstituenten werden mit ihren deutschen Entsprechungen eingetragen: hier engl. *shareholder* ‚Aktionär‘; engl. *value* ‚Wert‘.

Als letzte Angabe innerhalb der Grammatik wird eine Angabe zur Wortbildungsproduktivität (WortbldgProd) gemacht, indem diejenigen Lexeme vermerkt werden, die mit dem Lemma gebildet sind, hier ausschließlich Komposita (KompA), in denen das Lemma Bestimmungswort ist:

Shareholdervalue-Ansatz, Shareholdervalue-Denken, Shareholdervalue-Konzept, Shareholdervalue-Management.

Damit ist die Informationsdimension „Grammatik“ abgeschlossen.

In der Dimension „Geschichtliches und Sachliches“ können historische und sachliche Hintergründe eingetragen werden, die für ein Lemma wichtig und interessant sind; das können Angaben zu enzyklopädischem Hintergrundwissen, zur Geschichte der Lemma-Form oder zur Bedeutungsgeschichte sein. In Bezug auf das Lemma *Shareholdervalue* wird die Mög-

lichkeit der Angabe zu enzyklopädischem Hintergrundwissen (EnzykA) genutzt, indem festgehalten wird:

Mit Komposita wie *Shareholdervalue-Konzept* u. ä. wird auf eine Unternehmenspolitik Bezug genommen, die vor allem auf die Erhöhung der Rendite für die Aktionäre ausgerichtet ist, die „die Anliegen von Mitarbeitern, Kreditgebern, der Standortgemeinden und des gesellschaftlichen Umfeldes eines Unternehmens“ (Aktuell 98. Lexikon der Gegenwart, S. 316) jedoch nicht genügend berücksichtigt.

In der fünften und letzten Informationsdimension „Kritisches und Normatives“ (KrNo) können Angaben zur Schreib- und Aussprachenorm, aber auch zu morphologisch-syntaktischen, zu semantisch-pragmatischen und zu stilistischen Normen eingetragen werden. Bei manchen Lemmata bieten sich sprachkritische Anmerkungen an.

Im gegebenen Fall werden als sog. Angabe einer Buchung (BuchA) diejenigen allgemeinsprachlichen, Fremd- sowie bestimmte Trendwörterbücher genannt, in denen der jeweilige Neologismus – hier also *Shareholdervalue* – (schon) gebucht ist:

Duden-Praxiswörterbuch Rechtschreibung	(1998)
Loskant: Trendwörter-Lexikon	[1998]
Duden – Großes Wörterbuch in zehn Bänden	(1999)
Bertelsmann – Rechtschreibung	(1999)
Wahrig: Fremdwörterlexikon	(1999)
Wahrig: Deutsches Wörterbuch	(2000)

Damit beende ich den Eilmarsch durch einen Artikelentwurf für das als Teil des lexikalisch-lexikologischen Informationssystems LEKSIS im Entstehen befindliche Wörterbuch von Neologismen der Neunzigerjahre.

Es versteht sich, dass das Ausfüllen des Formulars für nahezu jeden Neologismus in nahezu jeder Informationsdimension erhebliche Probleme birgt, die zum großen Teil mit den besonders bei den Anglizismen-Neologismen noch nicht gefestigten Schreib-, Aussprache –, Gebrauchs- und grammatischen Normen zu tun haben (vgl. Steffens 2001, Tellenbach 2001). Aber das wäre schon ein anderes Thema.

Literatur

- Bergenholtz, Henning/Meder, Gregor (1998): Die äußere Selektion in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior 86). S. 285–296.
- Fraas, Claudia/Haß-Zumkehr, Ulrike (1998): Vom Wörterbuch zum lexikalischen Informationssystem. LEXXIS – ein neues Projekt des Instituts für deutsche Sprache. In: Deutsche Sprache 26, S. 289–303.
- Hausmann, Franz Josef (1985): Lexikographie. In: Schwarz, Christoph/Wunderlich, Dieter (Hg.): Handbuch der Lexikologie. Königstein/Ts. S. 367–411.

- Heller, Klaus u. a. (1988): Theoretische und praktische Probleme der Neologismenlexikographie. Überlegungen und Materialien zu einem Wörterbuch der in der Alltagssprache der DDR gebräuchlichen Neologismen. Berlin. (Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte 184).
- Herberg, Dieter (1988a): Stand und Aufgaben der Neologismenlexikographie des Deutschen. In: Harras, Gisela (Hg.): Das Wörterbuch – Artikel und Verweisstrukturen. IDS-Jahrbuch 1987. Düsseldorf. (Sprache der Gegenwart 74). S. 265–283.
- Herberg, Dieter (1988b): Ein Wörterbuch der DDR-Neologismen: Prinzipien seiner inhaltlichen und formalen Gestaltung. In: Hyldgaard-Jensen, Karl/Zettersten, Arne (Hg.): Symposium on Lexicography IV. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior 26). S. 143–162.
- Herberg, Dieter (1997): Neologismen im allgemeinen Wörterbuch oder Neologismenwörterbuch? Zur Lexikographie von Neologismen. In: Konerding, Klaus-Peter/Lehr, Andrea (Hg.): Linguistische Theorie und lexikographische Praxis. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior 82). S. 61–68.
- Herberg, Dieter (1998a): Schlüsselwörter – Schlüssel zur Wendezeit. In: Kämper, Heidrun/Schmidt, Hartmut (Hg.): Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte. IDS-Jahrbuch 1997. Berlin/New York. S. 330–344.
- Herberg, Dieter (1998b): Auf dem Weg zum deutschen Neologismenwörterbuch. In: Zettersten, Arne/Pedersen, Viggo/Hjørnager/Mogensen, Jens Erik (Hg.): Symposium on Lexicography VIII. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior 90). S. 191–196.
- Herberg, Dieter/Kinne, Michael (1998): Neologismen. Heidelberg. (Studienbibliographien Sprachwissenschaft 23).
- Herberg, Dieter/Steffens, Doris/Tellenbach, Elke (1997): Schlüsselwörter der Wendezeit. Wörter-Buch zum öffentlichen Sprachgebrauch 1989/90. Berlin/New York. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 6).
- Kinne, Michael (1996): Neologismus und Neologismenlexikographie im Deutschen. Zur Forschungsgeschichte und zur Terminologie, über Vorbilder und Aufgaben. In: Deutsche Sprache 24, S. 327–358.
- Kinne, Michael (1998): Der lange Weg zum deutschen Neologismenwörterbuch. Neologismus und Neologismenlexikographie im Deutschen: Zur Forschungsgeschichte und zur Terminologie, über Vorbilder und Aufgaben. In: Teubert, Wolfgang (Hg.): Neologie und Korpus. Tübingen. (Studien zur deutschen Sprache 11). S. 63–110.
- Petermann, Heinrich (1982): Probleme der Auswahl und Darstellung von Fachlexik im allgemeinsprachlichen Wörterbuch. In: Agricola, Erhard/Schildt, Joachim/Viehweger, Dieter (Hg.): Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Linguistische Studien. Leipzig. S. 203–220.
- Steffens, Doris (2001): Neologismen im Deutschen = Angloamerikanismen? Einige Probleme ihrer Erfassung und Beschreibung. In: FGLS 3 (im Druck).
- Steger, Hugo (1988): Erscheinungsformen der deutschen Sprache. ‚Alltagssprache‘ – ‚Fachsprache‘ – ‚Standardsprache‘ – ‚Dialekt‘ und andere Gliederungstermini. In: Deutsche Sprache 16, S. 289–319.
- Tellenbach, Elke (2001): Neologismen der neunziger Jahre. Vom Textkorpus zur Datenbank. In: Barz, Irmhild/Fix, Ulla/Lerchner, Gotthard (Hg.): Das Wort in Text und Wörterbuch. Leipzig. (im Druck).
- Wiegand, Herbert Ernst (1990): Neologismenwörterbücher (= Kapitel 2.4.1. von: Die deutsche Lexikographie der Gegenwart): In: Hausmann, Franz Josef u. a. (Hg.): Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 2. Teilband. Berlin/New York. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.2). S. 2185–2187.

[WB] [EinWortLemma] expkategorie="neulexem"
 [LzGA] Shareholdervalue [LzGA]
 [SchAus] autor="Herberg" datum="19991123" projekt="Neologie"
 [SchrVA] Shareholdervalue [SchrVA]
 [SchrVA] Shareholder-Value [SchrVA]
 [SchrVA] Shareholder-value [SchrVA]
 [SchrVA] Share-Holder-Value [SchrVA]
 [SchrVA] Shareholder Value [SchrVA]
 [SchrVA] Shareholder value [SchrVA]
 [SchrVA] shareholder value [SchrVA]
 [SiibA] Share|hol|der|va|lue [SiibA]
 [AusA] ... [AusA] [SchAus]
 [EWL-Lesart] [EWL-BedVer] autor="Herberg" datum="19991126"
 projekt="Neologie"
 [Semantik] [SemEntA] [SemEntA]
 [SemEA] [SemKla] [SemKla]
 [SemParA] (am Börsenmarkt orientierter) Wert eines Unternehmens für
 dessen Aktionäre [SemParA]
 [AngabeZusatz] [BBeiA] Das Management muß sich heute aufgrund dieser
 Entwicklungen zunehmend daran messen lassen, ob und in welchem
 Umfang es den Wert des Unternehmens steigert. Gezieltes
 Wertsteigerungsmanagement, also die Erhöhung des
 Aktionärsvermögens, des sogenannten Shareholder Value, ist in den
 Mittelpunkt gerückt. (FAZ/522.00022: Frankfurter Allgemeine
 Zeitung, 1995) [BBeiA]
 [BBeiA] Längst haben Soziologen und Theologen wie der
 Jesuiten-Pater Rupert Lay vor dem Sittenverfall im Management
 gewarnt. Wenn es in den obersten Führungsetagen nur um Ergebnisse,
 den Share-Holder-Value, die Rendite vor Steuern oder Kostensenkung
 um den Preis von Zigtausend Arbeitsplätzen geht, wird Moral
 schnell zum Störfaktor. (Woche 10/1997, 11) [BBeiA]
 [BBeiA] Während die Gewinne der Unternehmen seit Jahren rasant
 steigen, stagnieren die Löhne. Beim Streben der Manager, den
 Aktionären mehr Shareholder Value zu bieten, geraten die
 Arbeitnehmer an den Rand. (stern 41/1998, 132) [BBeiA]
 [Kommentar] Kommentar:
 [paragraf] Markierung durch Anführungszeichen, durch [TXTobj] so
 genannt [TXTobj] und Bedeutungserläuterungen können auf den
 Neuheitscharakter des Lexems hinweisen [paragraf] [Kommentar]
 [AngabeZusatz] [SemEA] [Semantik]
 [SynRelation] [SynTagma] [KompetenzBasiert] die Steigerung des
 Shareholdervalue, Shareholdervalue [KompetenzBasiert] [SynTagma]
 [SynTagma] [KompetenzBasiert] den Shareholdervalue maximieren
 [KompetenzBasiert] [SynTagma]
 [SynTagma] [KompetenzBasiert] ein guter Shareholdervalue [KompetenzBasiert]
 [SynTagma] [SynRelation]

[E Pragmatik] [E BeiSiA] ab 1995 gut belegt [E BeiSiA]
 [E FachA] Wirtschaft [E FachA] [E Pragmatik] [E EWL-BedVer]
 [E EWL-Gramm] autor="Herberg" datum="19991123" projekt="Neologie"
 [E Nomen] wart="Nomen"
 [E Deklination] [E Sq-und-Pi] [E GenA] genus="mask" [E GenA]
 [E SqBA] [E GenSq] (des/der) Shareholdervalue/Shareholdervalue [E GenSq]
 [E AngabeZusatz] [E Kommentar] Kommentar:
 [E paragra] Duden - Praxiswörterbuch Rechtschreibung (1998) Genitiv
 Sg. ausschließlich [E TXTobi] Shareholdervalue [E TXTobi]; Bertelsmann
 - Rechtschreibung (1999), Duden - Großes Wörterbuch in zehn
 Bänden (1999), Wahrig: Fremdwörterlexikon (1999), Wahrig:
 Deutsches Wörterbuch (2000) Genitiv Sg. ausschließlich [E TXTobi]
 Shareholdervalue [E TXTobi] [E paragra] [E Kommentar] [E AngabeZusatz] [E SqBA]
 [E PiBA] [E NomPi] (die) Shareholdervalue /vorw. Sg./ [E NomPi] [E PiBA]
 [E Sq-und-Pi] [E Deklination]
 [E Wortbldg] [E zvx] engl. shareholder 'Aktionär'; engl. value 'Wert' [E zvx]
 [E Wortbldg]
 [E WortbldgProd] [E KompA] [E TXTobi] Shareholdervalue-Ansatz,
 Shareholdervalue-Denken, Shareholdervalue-Konzept,
 Shareholdervalue-Management [E TXTobi] [E KompA] [E WortbldgProd] [E Nomen]
 [E EWL-Gramm]
 [E GeSa] autor="Herberg" datum="19991123" projekt="Neologie"
 [E EnzykA] Mit Komposita wie [E TXTobi] Shareholdervalue-Konzept [E TXTobi] u.
 ä. wird auf eine Unternehmenspolitik Bezug genommen, die vor allem
 auf die Erhöhung der Rendite für die Aktionäre ausgerichtet ist, die
 "die Anliegen von Mitarbeitern, Kreditgebern, der Standortgemeinden
 und des gesellschaftlichen Umfelds eines Unternehmens" (Aktuell '98.
 Lexikon der Gegenwart, 316) jedoch nicht genügend berücksichtigt
 [E EnzykA] [E GeSa]
 [E KrNo] autor="Herberg" datum="19991123" projekt="Neologie"
 [E AllKata] [E BuchA] Duden - Praxiswörterbuch Rechtschreibung (1998) [E BuchA]
 [E BuchA] Loskant: Trendwörter-Lexikon [1998] [E BuchA]
 [E BuchA] Bertelsmann - Rechtschreibung (1999) [E BuchA]
 [E BuchA] Duden - Großes Wörterbuch in zehn Bänden (1999) [E BuchA]
 [E BuchA] Wahrig: Fremdwörterlexikon (1999) [E BuchA]
 [E BuchA] Wahrig: Deutsches Wörterbuch (2000) [E BuchA] [E AllKata] [E KrNo]
 [E EWL-Lesart] [E EinWortLemma] [E WB]